

# Bücherecke

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **36 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Winterthur.* In der Winterthurer Altstadt wurde der Haushilfedienst im Jahre 1956 eingeführt durch die Winterthurer Frauenzentrale in Arbeitsgemeinschaft mit dem Kantonalkomitee Zürich der Stiftung «Für das Alter», das vorerst die Mittel zur Verfügung stellt. Leiterin ist Fräulein H. Etter. Der Dienst arbeitet unter Aufsicht einer achtgliedrigen Kommission nach zürcherischem Muster. Die Helferinnen werden in gleicher Weise ausgewählt, vorbereitet und eingesetzt wie in der Stadt Zürich; 30 Frauen arbeiteten im Jahre 1956 während 7884 Stunden bei 65 betagten Personen. Die Frauenzentrale Winterthur und das Kantonalkomitee «Für das Alter» beabsichtigen, unterstützt von einem weiteren Kreis von öffentlichen privaten Institutionen, demnächst den wachsenden Anfragen aus Aussenquartieren durch einen weiteren Ausbau des Dienstes zu entsprechen.

*Zug.* Das Kantonalkomitee Zug der Stiftung «Für das Alter» hat in seinen Alterswohnungen in der Stadt Zug einen eigenen Pflege- und Reinigungsdienst eingerichtet; es werden je nach Bedarf eine Krankenschwester und eine Stundenfrau eingesetzt. Die seelische Betreuung der Mieter wird von der auf dem Gebiet der Fürsorge sehr erfahrenen Sekretärin des Kantonalkomitees, Fräulein H. Hegglin, Zug, besorgt.

Laut Mitteilung der Kantonalkomitees Luzern und St. Gallen ist demnächst die Einführung des Haushilfedienstes für gebrechliche Betagte in *Luzern* und *St. Gallen* vorgesehen; auch das Kantonalkomitee Tessin trägt sich mit dem Gedanken, einen Versuch in *Lugano* durchzuführen. Nähere Ausführungen darüber werden später in einem Nachtrag erscheinen. J. R.

## **Bücherecke**

*Das Alter als Aufgabe.* So heisst der Titel eines Buches, das allen, die in der Arbeit der Alterspflege oder Altersfürsorge stehen, dringend empfohlen sei. Die Verfasserin heisst Dr. Lilly Zarneke, sie ist Dozentin an der Freien Universität in Berlin. Ausgehend von gründlichen Erkenntnissen über die Psychologie des alten Menschen, geht sie auf zahlreiche und so oft missverstandene Schwierigkeiten und Nöte der Betagten ein, die ja

sehr häufig in Kleinigkeiten bestehen, und zeigt an Hand konkreter Beispiele, wie geholfen werden kann. Das Buch bleibt nicht in Allgemeinheiten stecken, es geht vielmehr ins Detail, und das gibt ihm seinen besondern Wert. Das Buch sollte in keinem Alters- oder Pflegeheim fehlen, es füllt eine grosse Lücke aus.

A. L.V.

*Annemarie Stabel: Pensionierte und das gesellige Leben.* Diplomarbeit aus der Schule für Soziale Arbeit, Zürich, Dezember 1956.

Es ist das grosse Verdienst der Schule für Soziale Arbeit in Zürich, dass sie sehr oft ihren Schülern als Diplomarbeit irgendein Teilgebiet aus der Alterspflege und Altersfürsorge zuweist. Schon mehrere wichtige Probleme erfuhren dadurch eine wertvolle Bearbeitung. Wir können der Leitung der Schule nur dankbar sein, dass sie den Aufgaben der Gemeinschaft gegenüber den Alten eine solche Beachtung schenkt, und wir hoffen auf weitere Beiträge. Die Verfasserin der uns vorliegenden Arbeit hat sich zur Aufgabe gemacht, bei dreissig pensionierten Männern und Witwen von ehemals Pensionierten eines grossen Betriebes (Vereinigte Drahtwerke, Biel) die Art der Freizeitbeschäftigung zu studieren. Sie fand, dass nur ein kleiner Teil dieser Leute am geselligen Leben teilnimmt. Wohl waren die meisten früher in Vereinen tätig, je älter sie aber wurden, kehrten sie dem Vereinsleben den Rücken. Die Vereine sind eben mehr für die jüngere Generation eingestellt, den Siebzigjährigen wird nicht mehr Rechnung getragen. Es herrscht die Meinung, ein Grauhaariger dürfe nur noch Veteran oder Ehrenmitglied sein. Aus der Befragung ging hervor, dass aber mancher gerne am geselligen Leben teilnehmen würde, aber es fehlt an der passenden Gelegenheit. Der Gedanke eines Altersklubs, in dem sich Pensionierte zusammenfinden, fand in den Gesprächen starken Widerhall. Der Zusammenschluss der Alten gibt ihnen die Möglichkeit zur gegenseitigen Aussprache. Sie möchten gerne über ihre Erfahrungen und ihre Vergangenheit sprechen, Dinge, welche die Jungen wenig interessieren. Gleichaltrige haben die gleichen Erinnerungen, viele ähnliche Erlebnisse. Das ist ein Band, das sie zusammenhält. Sie verstehen sich gegenseitig und können sich auch gegenseitig helfen. Sie stehen dann in der Gegenwart nicht mehr allein da und verfallen nicht der Einsamkeit und Isolierung.

*Dorothy Carnegie: Nicht altern, sondern reifen.* Alfred Scherz Verlag, Bern, Stuttgart, Wien.

Das Buch ist aus dem Leben heraus geschrieben, freilich aus dem amerikanischen Leben heraus. Wenn auch die äusseren Formen anders sind, so ersieht man gerade aus diesem Buch, dass die menschlichen Schwierigkeiten und die menschlichen Nöte überall die gleichen sind. Deshalb möchten wir diesem Buche auch in der Schweiz recht viele Leser wünschen. Die Verfasserin schreibt eigentlich nicht für alte Menschen, sie zeigt vielmehr, wie man sich auf das Alter am besten vorbereitet, wie man sich vorsieht, damit man sich in der zweiten Lebenshälfte zurechtfindet und sie sinnvoll gestaltet. Besonders wohltuend hat uns das Kapitel über die Wiederentdeckung der Liebe berührt. Heute, wo es so vielfach den Anschein hat, als seien wir in ein Zeitalter der Lieblosigkeit eingetreten, heute, wo es so sehr an Liebe in allen mitmenschlichen Beziehungen fehlt, erkennt man erst recht, was dieser Ausfall für die Menschheit bedeutet. Die Verfasserin schreibt: «Bis vor kurzem galt die Liebe nicht als ein für ernsthafte wissenschaftliche Untersuchungen geeigneter Gegenstand. Heute ist es anders. Eine ganze Schar Forscher, Psychologen, Aerzte und Wissenschaftler beschäftigen sich eingehend mit der Liebe als einem der Elementarbedürfnisse des Menschen.» Daraus lässt sich folgern, dass vielleicht jetzt der Anfang gemacht wird, zu Jesus zurückzufinden. Vor zweitausend Jahren hat er die Grundsätze zur geistigen, moralischen und seelischen Gesundheit festgelegt, als er sagte: «Liebet eure Feinde», «Gott ist die Liebe», «Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebet.» Red.

## **50 Jahre Schule für soziale Arbeit Zürich**

Diesen Frühling sind es fünfzig Jahre her, seit in Zürich ein für die Schweiz ganz neuartiger Kurs durchgeführt wurde: Ein sechs Monate dauernder «Kurs zur Einführung weiblicher Hilfskräfte in die Kinderfürsorge». Dieser aus privater Initiative einer weitblickenden Frau, *Fräulein Maria Fierz*, hervorgewachsene Kurs war der Ausgangspunkt für eine Reihe weiterer